

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 46

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~~~~~ Korrespondenz vom Rhein. ~~~~

Basel schwebt in Kunstgenüßen, die Musik steht natürlich obenan, denn außer den sieben mal siebzig Orgelmännlein, die zur Verherrlichung der Messe für geistliche Konzerte sorgen, stehen noch einige Dutzend Italiener an den Strahnencken, die mit Bemühung der ländlichen Polizei liebliche Quiekk- und Streichinstrumente feilbieten. Für die epische Poesie treten die Nordstafeln ein. Auch der Bürgerstand ist vom Meßgeist ergriffen, denn um die Taschendiebe zu animieren, tragen unsere Frauen und Mädchen das Meßgeld in den Täschchen über'm Kreuz, damit man's besser findet und ohne Aufheben zu gebrüten Handen nehmen kann.

Nicht weit vom Meßplatz, den man sonst auch Säuplatz heißt, sind unsere großen Kunstinstitute an der avenue des beaux arts, wobei zu bemerken ist, daß der schweizerische Salon auch einige Leinwandstücke vorführt, die vielleicht an die unrichtige Adressa gelangt sind.

Das hat aber nichts zu sagen, wir laborieren jetzt am Jahr 1901, wo eine Säkularfeier und eine Weltausstellung stattfinden sollen. An der letztern werden unsere Handwerker zeigen, was sie machen könnten, wenn sie wollten. Um vollständig den Vergleich aushalten zu können mit der andern Stadt an der Seine, welche uns zum Trost auch eine Ausstellung plant, wird auf genannten Termin die Schützenmatte in ein Bois de Boulogne umgewandelt. Wir gehen dem Weltstadtwesen überhaupt mit Riesenrittern entgegen, der Konsumverein macht fabelhafte Geschäfte und an der Universität kreiert man Doktoren, daß es eine Art hat. Nur ist zu fürchten, daß wir wegen der russischen Abrüstungsprojekte unsere thure Heilsarme verlieren.

Dafür hatten wir einen Zionistenkongress, wo sich Sebulon und Naphtali fast an den Cravatten genommen hätten; leider war aus den Voten von Acon-süß und Mosesbitter eher eine Ueberjudung als eine Entjudung zu entnehmen. Gott soll hüten!

Neben dem Erziehungsdepartement haben wir auch ein Entziehungs- oder Finanzdepartement, welches jetzt gerade im Stadium ist und bei den Söhnen der Dalben (die bei uns die Alpenhöhe repräsentieren von wegen ihrer gefundenen Konstitution) die Tantienen ihres irdischen Mannmons besiegt. Weil wir aber außer diesen altbewährten, gottseligen Zinsleinpickern eine große Zahl von Par-

Ich bin der Düsseler Schreier
Und hör' einen großen Streit
Von links und rechts und zentrum
Über die Rechtseinheit.

Die einen wollen sie haben,
Die andern scheuen davor;
Und darob entsteht ein wirrer
Ein — patriotischer Chor.

Mir scheint, ein Recht für alle
Sei besser als zwanzig und zwet
Und — ein Advokat für alle
Sei auch ein Vorteil dabei!



Toni: „s' ist doch wölleweg afangis hellmäig verlädig mit denä Re-frendumhätä. Alleswülls sott mä gmändä, wo mä lieber thät bäckle ond's Vechl's suetterä.“

Sepp: „Bügöz isch mohr, du häst mer's gad usem Mul gno. S' Chölk-pflegers Amereiis Mätilis Ma hät vergwant ä jüfers Versli drof gmächt.“

Toni: „Se no wie, sag merch an!“

Sepp: „Das ebig Referendum traut amä Bur de Grend um, bringt ä Wib mit sanc dem Chend um.“

Toni: „Jez wäss gad an näbis dezu herä: De Suser ond's Reffrendom keiet d'Lüt an all Wänd om.“

Sepp: „Völli überpöli losig, ist aber bigoppig wohr. Ueferä Kaplo wird mi wieder nöd' obel chlupä of dä Sonntig.“

Toni: „Schrib du „Nä“ — der Netti hät allsimol gsät: wend' näbis chogs agstellt häss, no nöd' sage „Jo“, söh gohts obel.“

Sepp: „Häst recht — meh as ebä.“

J.-S. — B. M. G. W. B.

In Gümüsgen begegnen sich zwei Eisenbahnkondukteure der Jura-Sim-
plon- und der Bern-Muri-Gümüsgen-Worb-Bahn.

Der erstere klagt: „J'ai Soif.“

Der andere begegnet ihm später wieder und ruft ihm zu: „Bisch My Gottsel Gottsel Bieder Blosse.“

Waadtländer 1898er Marseillaise.

Le jour de boire est arrivé.

venus oder Prochen haben, die in vierundzwanzig Stunden reich werden wollen, so hat man das Expropriationsgesetz eründen, was vielen Spekulanten Magen-
weh macht.

Dafz der Herbst da ist, sieht man an den Nebeln; wenn aber Einer mit einer kupferroten Nale herumgeht, so ist das leicht zu begreifen, weil die Neben überall mit Kupfernitrat gespritzt werden. Sonst ist vom Herbst nur noch zu sagen, daß die Schwäbchen verreist und die Schwaben geblieben sind.

Aber den Sommer über sind viele Fremde, nicht nur Schwaben, zu einer eigentümlichen Einsicht gekommen, woher nämlich die gemeinnützige Gesellschaft ihren Namen hat; denn wenn ein hier Unbekannter bei tropischer Augenblitze die neunundneunzig Staffeln von der Pfalz zur Badanstalt hinunterstieg und sich auf das kühle Rheinbad freute, da hieß es drunter in dem engen Aquarium: „Ein Fränklein!“ Man fand das allerdings sehr nützlich für die Kasse, aber auch sehr gemein gegenüber den Fremden. Warum nicht oben ein Täfelein anbringen? Also gemeinnützig!

Abermals ein neues Wirtschaftsgesetz! Wird man es wohl neben dem Hundeverbot aufhängen, mit dem sich die Polizei alltäglich blamiert?

Für nächstes Jahr trägt man sich mit drei großen Projekten: Elektrische Beleuchtung, damit man das Gas besser sieht; das Brillenträger soll in den Primarschulen obligatorisch erläutert werden, und das „Bäumlein“ oder Gerichtsgebäude bekommt den Namen „Muschans No. 2“. Weil es ferner bei uns zur schönen Sitte geworden ist, daß es jedesmal die Zeitungen berichten müssen, wenn ein Geschäftshaus seinen Angestellten einen Kartoffelsalat mit kaltem Aufschlitt wirt, wobei aber nur die zehn ersten Buchstaben eingerückt werden, so soll's nun Sitte und Gebrauch werden, die Namen der edlen Geber ganz zu nennen und gleich auch das Menü beizufügen.

Schließlich ist über Basel noch zu erwähnen, daß auch wir den starken Fremdenzufluss rühmen können. Alle Gasthöfe haben gute Geschäfte gemacht. Der Hotel Lips, wo der Staat die an das Departement des Innern empfohlenen Gäste unterbringt und temperenzlerisch einquartiert, hat sich sogar zu einer Neubauete entschlossen.

Bolliger — frei!

Gott Lob! — so hören Tausende wir ruseu,
Gerechtigkeit nun endlich ish erfüllt,
Erhebe, Anschuld, dich, vor Themis Stufen —
Erhob'ner Haupts zeig' dich unverhüllt!
Der lang getrag'ne dunkle Trauerschleier
Soll weichen heute froher Freudenfeier!
Die dunkle Macht autorärer Streber,
Zertrümmerl ward sie durch den Siegeszug
Bermüst'gen Rats — gesprochen von der Leber
Hinweg — ihm hielt nicht Stand mehr Schein und Trug!
Ja, froherherhend leuchtet nun das Zeichen:
Die Finsternis muß doch dem Lichte weichen!

— r.

Zwä Gsäthli.

Der Interpellant Kurti
Ist halt ä Bätzli kurti,
Ond drom der ander Umsler
En Hünänochä-Grammler.
Do giebst — wer d'Vötel nöd' verstöht.
Ist mit dem Mul au mengmol z'pot!

Ond wenn die viele tustig Fränkli
Vom sebä Sonderbündler Fränkli
Is Ländli hättet mög' kó,
Do wölt i nöd' z'sieb nochä gnappä,
Do chönt en Bur vergebis schnappä
Ond hätt' kän Tüfelsbrek dervo.

Wemms ihm Esel zwöhl ist, geht er aufs Eis und unzere Nachern iperm Gottardo machenz giustamentio kain Pizlain antherst, wenzi thie Initiatiefe er-greifen zur Bekämpfniß thes Anarchismus, wo sie selben gezeichnet und gebfiegt haben, pis er ihnen iper then Kopf und then Hals gwagen ist, so thas man im Lande ther Cstrohnen Minister und Anarchistä kaum mehr unterscheiden kann. Da könnt's ihnen leicht passieren, thas ihnen der eine other der antere Freund und Pundesgenosse i mal thie Leviten lesen wirke und thazu hätt unzer Pundes-anwalt, ther sonig' nüg' gescheits z'thun hat, thie besie Zei und thie meiste Uhr-sache. Obs etwas nützen thät, be2 sie ich zwar lephäf, aper s'könnt immerhin nüg' schaden, wenn er ihnen sage, wo the Bartolome then Most holt und wo the Anarchistä then Dolch, das Nazionalwappen ther Italiener, fischen lernen. Thes weitern könnt er ihnen sagen, thas es nit grad nobel sei, sich von gut-müthigen Schweizern thie Steuern bezahlen zu lassen. Other was meint, thas mit dem Geld gsäthet, wo unzere Polentamangiar, thie aus lauter Gwohnheit allpot einen ziodschaden, heimischigen. Glaupst ewian, le belle Piemontese und Bellunese kaufen Bisslegg und Gottlet thraus, other gar Gänzeleberpastete? Gut Nacht am 6 i; Türgen und Macaroni kaufen aus einem klein Tell und mit them gröbren zahlenzi thie Steuern, thamit der läpe marito im Winter auf them eigenen Boden hunzern kann, womit ich verpleibe thein semper 3 er

Stanispolochio.